

Erscheint wöchentlich 6-mal.

Preis für Pressburg:  
Ganzjährig 8 fl.; halbjährig 4 fl.;  
vierteljährig 2 fl.; Zustellung in's  
Haus per Monat 18 kr.; einzelne  
Nummern 4 kr.

Auswärts mit Post bezogen:  
Ganzjährig 11 fl.; halbjährig 6 fl.  
50 kr.; vierteljährig 2 fl. 75 kr.

In Pressburg abonniert man bei der  
Administration:  
Asponvigasse Nr. 10.

# Das Recht.

Inserate  
werden bei der Administration des  
Blattes angenommen und kosten  
Die 4-mal gespaltene Zeile bei  
einmaliger Einschaltung 4 kr., mehr-  
malig entsprechender Abat; jedes-  
malige Stempelgebühr 30 kr.  
Zeitungsbestellungen und Zuschriften  
erbittet man sich frankirt; unver-  
seggelte Reclamationen wegen nicht  
erhaltener Nummern sind portofrei  
Manuscripte werden nicht zurückgeschickt

Redaction: Vieremergasse Nr. 17

Conservativ-fortschrittliches Organ für Politik und Volkswirtschaft, für Wissenschaft, Kunst und Literatur.

Nr. 293.

Freitag 22. December 1876.

V. Jahrgang.

## Christenschutz.

Es ist sehr häufig auf den Widerspruch hingewiesen worden, daß die Mächte, welche unter der Fahne: „Christenschutz“ sich gegen die Tyrannei der Türken vereinigt haben, in ihren eigenen Staaten gerade das Gegenteil von Christenschutz üben, nämlich Christenverfolgung:

Wir blicken nach Rußland, Preußen, Italien, nach — Oesterreich! Eine kleine Schrift, in Wien zum Besten der verwundeten Christen im Orient erschienen: „Politische Congress-Complimente“ gibt dem Erstaunen über jenen Widerspruch mit folgenden Worten geistvollen Ausdruck:

Entgegen der materialistisch-atheistischen Welt- und Staatsanschauung, welche Gott überall ausmerzt, sucht die katholische Publicistik Gottes oberherrliches Walten bei jeder Gelegenheit an dem Staate im Großen nachzuweisen, der als Gesamtgebilde der Natur- und Menschenthätigkeit Den nicht verleugnen kann, welcher der Herr der den Staat schaffenden Factoren: der Herr der Natur und des Menschen ist.

Wahrlich, wie das Universum und in diesem auch unser winziger Erdenplanet nach den Gesetzen des Schöpfers Dasein, entsprechendes Wohlergehen und Fortbestehen hat, und Alles im Universum, soll es gedeihen, Gott als Schöpfer und Lenker zum eigenen Wohle gehorcht, wie selbst das Atom auf dem Staubkorn, das wir Erdball nennen — der Mensch — seinem Leibe nach ganz den Gesetzen des Universums unterworfen ist und nur nach demselben gedeiht, so bleibt in der ganzen Schöpfung bloß das Bischen Geist im Menschen, welches allein gegen den Schöpfer rebellirt, ihn leugnet oder aus den Gebilden des Universums auszuweisen sich erfrecht: „Gott hat im Menschenstaate keine Stimme, kein Recht auf die Seelen!“

Wenn aber in der materiellen Schöpfung, wo kein Widerstand — weil keine Freiheit — herrscht oder möglich ist, Gesetze notwendig erscheinen, zum Gedeihen und zur verhältnismäßigen Wohlfahrt ihrer Geschöpfe, so ist es klar, daß Gesetze dort um so notwendiger sind, wo sie die Freiheit vor selbstauflösender Selbstverneinung und somit vor Vernichtung ihrer selbst zu schützen haben. Was die Polarisation in der Physik zusammenhält und fördert, das leistet die Wahlfreiheit im Geistesleben; beide aber sind der Ausdruck eines nicht nur verwirrenden, sondern existenzbedingenden Gesetzes. Darum haben wir dem Walten Gottes in der Orientfrage gehuldigt, aber auch dem Staate gratulirt, der dabei sich wieder seiner Würde bewußt ward. Durch Gerechtigkeit gegen Geister restaurirt er sich zum christlichen Rechtsstaat!

Es wird ein Tag kommen, wo die Repräsentanten der Katholiken vor den hohen Aecopag der Staatsregenten hintreten und sagen werden: Hocherlauchte Repräsentanz der gesammten Staatsmacht! Sie haben die Vertheidigung der Christen an ihre Fahne geschrieben und zur Basis einer, gegenseitigen Zeiten versprechenden Politik für immer eingesetzt; ihre feierlichen Erklärungen drückten das aus.

Chrfurchtsvoll melden wir nun, daß der Papst in Rom getauft, unter dem Fahnenname des Christenthums dient — also auch ein Christ ist.

Wir lenken die Blicke der hohen Machttäger auf die katholischen Bischöfe, welche in Preussisch-Deutschland, in der Schweiz u. s. w. getauft,

unter christlichem Fahnenname dienen, von dem sie sich selbst — und Sie auch nicht — dispensiren können, die also auch Christen sind.

Es leben Millionen Katholiken gedrückt von allerlei Tücken und Tücken, welche, weil sie Christen sind, privilegierten Verfolgungsweisen unterworfen werden, nicht von Parteien oder Einzelnen, sondern mittelst der Staatsgewalt, deren diese sich bemächtigen. Findet die hohe Vertretung der Staatsordnung dies in der Ordnung gemäß einer rechthühenden Staatsordnung, welche Gerechtigkeit heißt?

Wann wird dem Papste gegenüber des hohen Aecopags christenfreundliches Erort für die Christen, Papst, Bischöfe, kirchentreue Katholiken in Anwendung kommen? Wann wird das Erbgut der Christenheit, Petri Patrimonium, das geheiligteste Eigenthum der Katholiken in allen Staaten, zurückgestellt? Und wenn schon das nicht: wann wird die Staatsgewalt wenigstens ihrerseits die Kirche frei walten lassen, nicht aber als Werkzeug in den Händen ihrer Feinde sie bedrücken, oder wie es hier und da geschieht, psychamäßig mißhandeln helfen?

Es wird doch kein Mitgerant des „Rechtschutzes für Christen“ inmitten des solidarischen hohen Aecopags den Schutz seiner Christen auf eigenem Machtgebiete, in seinem Territorialstaate verjagen, wie das der Staat als solcher für seine Lebens- und Daseinsaufgabe einstimmig und feierlich anerkannt und ausgesprochen hat?

Soll es nicht Aufgabe jeder Staatsgewalt sein, den Christen vorzüglich dort, wo sie die Hauptträger der Staatsressourcen sind, wenigstens gleiche Sonne und gleichen Wind gegenüber ihren Angreifern zu verschaffen?

Gleichberechtigung fordert Schutz mittelst Staatsmittel gegen zugelassene Angriffe mit Staatsmitteln. Hält die hohe Repräsentanz der Staatsgewalt, berufen zur Staatsordnung und Völkerwohlfahrt, fest an dem Hauptzwecke der Conferenz: den Christen ein menschenwürdiges Dasein und Freiheit vor Mißhandlungen wegen der Religion zu verschaffen, und läßt sie das Nothwendigste von keinen secundären „Nöthigungen“ in zweite Linie herabdrängen, so wird sie sich selber das beste Compliment gemacht, der Welt Frieden und Segen für immer gestiftet haben. Wer für die Religion des Weltheilandes einsteht, hat den Heilbringer zum Altirten; er ist im Besitze des garantievollsten Heiles.

Der Obelisk von der Peterskirche in Rom trägt die Devise für alle Siegesbedürftigen:

Christus vivit,  
Christus regnat,  
Christus imperat;  
Christus ab omni malo  
Plebem suam  
Defendat.

## Aus dem Reichstage.

Budapest, 20. December.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde dem Präsidenten die Ermächtigung erteilt, anlässlich des (am 24. d.) bevorstehenden Geburtstages Ihrer Majestät und des Neujahrstages die Glückwünsche des Hauses darzubringen und sodann dem Antrage des Ministerpräsidenten gemäß beschloffen, daß die Weihnachtstferien bis zum 10. Januar dauern sollen,

an welchem Tage übrigens nur die Ausschüsse ihre Arbeiten wieder beginnen werden. Die erste meritatorische Sitzung nach den Ferien soll zwischen dem 10. und 20. Januar stattfinden, wenn nicht ernste politische Ereignisse vorher eine außerordentliche Sitzung nöthig machen.

Hierauf interpellirte Josef Madarász den Communicationsminister, ob er nicht die Verlesung der Directions-Sitzung der Donau-Draubahn von Budapest nach Kaposvár veranlassen wolle? Hierdurch würde die Staatskasse jährlich 40.000 fl. ersparen.

Schließlich richtete Paul Somjich die Interpellation an den Ministerpräsidenten wegen der (an anderer Stelle dieses Blattes näher mitgetheilten) neuesten Belgrader Attentatsaffaire auf den Fürsten Wrede.

Ministerpräsident Tisza erwidert darauf, daß er in diesem Augenblicke betreffs der Tragweite dieses Ereignisses noch keine Aufklärung geben könne, da ihm die verlangte nähere Auskunft noch nicht erteilt wurde. Das auswärtige Ministerium werde zwar gewiß von selbst Alles thun, was die Ehre des Staates fordere; sollte es aber nöthig werden — schließt Medner unter dem Beifall des Hauses — daß in dieser Sache auch die ungarische Regierung ihren Einfluß anwende, so werde er gewiß seine Pflicht kennen und erfüllen.

Im Oberhause beantwortete heute Justizminister Perczel die gestrige Interpellation Georg v. Majláth's dahin, daß die im Justizetat durchgeführten Ersparungen jetzt zwar gegen das Jahr 1874 nahezu 2 Millionen betragen, jedoch wohl nicht dauernde sein dürften, da die Vermehrung der Zahl der Bezirksgerichte nicht länger verschoben werden könne.

Bezüglich der verlangten Ernennung weiterer Richter am Cassationshofe verspricht der Minister die baldige Vorlage einer Novelle, dagegen seien die Vorarbeiten betreffs des Civil-Codex noch nicht soweit gediehen, daß derselbe dem gegenwärtigen Reichstage noch könne vorgelegt werden. Nur vom Straf-Codex hofft Medner, daß derselbe noch während dieses Reichstages zum Gesetz erhoben werde.

Betreffs der Unabhängigkeit der Richter erklärte Minister Perczel schließlich, daß es sein Bestreben sein werde, dieselbe baldmöglichst wiederherzustellen; doch könne dies vorerst noch nicht sein, weil in Folge der Arrondirung sich noch die weitere Verletzung von Richtern als notwendig erweise.

Georg v. Majláth nimmt zwar die Antwort des Ministers zur Kenntniß, hofft jedoch, weil eine gute Justizpflege ohne guten Richterstand, andererseits dieser ohne vollkommene Unabhängigkeit niemals möglich sei, daß der Minister in Zukunft über unsere Justizzustände besser informiert sei und dann sein Gehör um die Wiederherstellung der richterlichen Unabhängigkeit, welches er von Zeit zu Zeit erneuern werde, als berechtigt anerkennen und demgemäß handeln werde.

Bei der nun folgenden Budgetdebatte sprachen L. Szögyényi-Marich, Graf Dionys Kálnoky und Baron Ladislaus Wenckheim für Annahme des Budgets, letzterer, obgleich er nicht zur Regierungspartei gehöre; allein man dürfe den tief im Rothe stekenden Staatswagen nicht ohne Hilfe ganz versinken lassen.

Erzbischof Haynald acceptirt ebenfalls das Budget, bemerkt jedoch, daß man daraus nicht folgern dürfe, daß er und die übrigen Mitglieder des Episcopats damit einverstanden seien, daß der Universitätsfond in's Budget eingestellt werde. Nachdem noch Graf Johann Cziráky und Graf Anton Széchen gesprochen und Ministerpräsident Tisza als Ziel seiner äußeren Politik „die Wahrung unserer Interessen, und zwar so lange als möglich auf friedlichem Wege, aber nicht um jeden Preis“ erklärt hatte, wurde das Budget als Grundlage für die Specialdebatte und in der letzteren unverändert angenommen, ebenso alle bisher noch unerledigten übrigen Gesetzentwürfe.

Das Oberhaus hält vor den Ferien keine meritorische Sitzung ab.

## Politische Uebersicht.

Freiburg, 21. December.

In der Bankfrage wird dem „Pester Lloyd“ aus Wien geschrieben: „Für die nächsten Tage steht, dem Vernehmen nach, ein österreichischer Ministerrath unter dem Vorsitze des Monarchen in Sicht, der sich mit der Bankfrage zu beschäftigen haben wird. Mehr ist im Augenblicke nicht positiv. Ministerpräsident Fürst Auerberg wurde gestern neuerlich zum Kaiser beschieden, doch glaubt man nicht, daß diese Audienz mit der Bankfrage im Zusammenhange stand.“

Eine wiederholte Inzulte von Serbien an Oesterreich-Ungarn und ein Attentat auf unsern und den deutschen Generalconsul wird aus Belgrad in folgender Weise berichtet:

Die beiden Donaumonitore liegen bekanntlich vor Belgrad zum Schutze der österr.-ung. Interessen. „Maros“ steht zwischen der Kriegsinjel und der Belgrader Festung, die „Leitha“ an der Mündung der Save näher zu Semlin, beherrscht hier aber den oberen Theil Belgrads und den Topitschider. Zwei Rähne der „Maros“ landeten gestern Nachmittag am untern Saveufer, um den österreichisch-ungarischen und deutschen Generalconsul, sowie einige fremde Herren aufzunehmen; als die Rähne in die Nähe der „Maros“ kamen, fielen fast gleichzeitig von der unteren Festungs-Bastei und 100—120 Schritte weiter von der auf den Kalimajdan führenden Straße mehrere Schüsse, die sämtlich nur das Wasser trafen. Die Generalconsuln begaben sich später nach Belgrad und wurde sofort energisch reclamirt. Die serbische Regierung zeigte sich sehr besürzt und wurde sofort eine Untersuchung eingeleitet und ist constatirt, daß der ganze Streich von der Polizei angestiftet wurde. Die Betreffenden erklären, keine Ahnung gehabt zu haben, daß Fürst Wrede auf dem Rähne sei; geschossen wurde nur, weil die Rähne plötzlich das Ufer verließen, ohne daß die Polizei die Einstiegenden controliren konnte.“

Nach einer anderen Version wurde auch auf den Monitor geschossen, so daß der Hauptmast und das Schiffsgeländer der „Maros“ beschädigt wurde.

Es erfolgte sofort eine energische Reclamation bei der serbischen Regierung, die sich aber ohnmächtig erklärt haben soll, die geeignete Genugthuung zu geben; Ristic's demissionirte daher mit dem ganzen Ministerium. Fürst Wrede verließ Belgrad und begab sich nach Semlin, von wo er nicht früher als bis zur vollständigen Satisfaction zurückkehren wird.

Leider diente dieser Vorfall zum Anlasse eines Unglücks, dessen Schauplatz der Monitor „Maros“ war. Wie oben erwähnt, wurde auf denselben wiederholt geschossen. Um eine weitere Wiederholung dieses Attentats in entsprechender Weise beantworten zu können, ließ der Commandant des „Maros“, Schiffslieutenant Almflein, die Geschütze scharf laden. Während des Ladens explodirte eines der Geschosse und entzündete ein in der Nähe des Thurmes liegendes Quantum ledigen Pulvers. Die Wirkung dieser Doppel-Explosion war, daß Schiffsführer Victor v. Pfusterschmied und elf Mann der Equipage verwundet wurden, während ein Mann augenblicklich todt blieb. Ein Matrose liegt im Sterben, die übrigen sind meist schwer verwundet und wurden in Semlin ausgeholfen. — Quousque tandem?

In Oesterreich ist das Abgeordnetenhaus gestern mit der Verathung des Finanzgesetzes fertig geworden und hat dasselbe unverändert angenommen. Ein Antrag Sten'e's zu Art. VIII, es solle die in diesem Artikel ausgesprochene Bewilligung zur Ausgabe der Goldrente aus dem Finanzgesetze beseitigt werden, wurde von Carneri und Dr. Herbst bekämpft, und konnte bloß 29 Stimmen aus dem neuen Fortschrittsclub auf sich vereinigen, während 26 Stimmen aus demselben Club dagegen waren. Der große Oppositionsberg, welcher sich zu Beginn der Session vor dem Ministerium aufzuthürmen schien, hat daher eine lächerliche Maus geboren. Trotz aller Anklagen gegen das Gesamtministerium und gegen die einzelnen Minister hat die Regierung ihr Budget nahezu unverkürzt bewilligt erhalten. Trotzdem verlautet in eingeweihten Wiener Kreisen von einer Crisis, welcher entweder das Ministerium Auerberg oder das Abgeordnetenhaus zum Opfer fallen dürfte. Das letztere hat inzwischen seine Sitzungen unterbrochen und wird der nächste Sitzungstag schriftlich bekannt gegeben werden.

Der deutsche Reichstag hat den nationalliberalen Compromiß bezüglich der Justizgesetze mit Majorität angenommen. Der Bundesrath, resp. Fürst Bismarck, hat in allen wesentlichen Punkten seinen Willen durchgesetzt. Die der Presse zugebachten Freiheiten sind einfach ganz fort, die Bestimmungen zum Schutz des Briefgeheimnisses, über den Kostenersatz an den unschuldig Verfolgten, die Verfolgbarkeit der Beamten, Richtervereiung u. sind in eine neue Form gegossen, welche der Regierung mit gutem Grunde annehmbar erscheinen mußte. Die viel gepriesene Redizeinheit ist sogar aufgegeben, da man den süddeutschen Blättern die Geschworenengerichte gelassen, die man den norddeutschen vorenthielt. Der hierauf bezügliche Compromißantrag wurde mit 198 gegen 146 Stimmen angenommen. Die Sozialdemokraten erklärten, daß sie nach der Annahme der Compromißvorschläge nicht weiter an den Ausschußverhandlungen theilnehmen würden.

Der französische Senat begann vorgestern die Budgetdebatte. Der Präsident der Budgetcommission, Pouyer-Quertier, hält die von der republikanischen Majorität der Deputirtenkammer bestrittenen Budgetrechte des Senats aufrecht. Die Commission beantragt die Wiederherstellung der von der Regierung beanspruchten Credite, insofern dieselben von der Deputirtenkammer herabgemindert oder gestrichen wurden. Das Budget des Ministeriums des Aeußern wurde erledigt.

In Rom hat der heilige Vater, wie bereits gemeldet, den Prinzen Louis Napoleon, den noch nicht 21-jährigen Sohn Napoleons III., empfangen. Pius IX. empfing ihn mit Wohlwollen, aber er machte ihm, wenn auch liebevolle, so doch immer tadelnde Bemerkungen über die Gesellschaften, mit denen sich der junge Napoleonide in Italien umgeben. „Dein körperliches Wohlbefinden“, sprach der heil. Vater, „erfüllt mich mit Freude, aber ich gebe Dir zu bedenken, daß wichtiger als dieses das Heil der Seele ist. Es würde das Beste sein, wenn Du Deinen Aufenthalt in Italien abkürztest. Auch Dein Vater kam nach Italien und weilte überhaupt oft auf der Halbinsel, aber gewann nichts durch diesen Aufenthalt.“ Am Schlusse der Audienz ermahnte Pius IX. den Sohn Napoleons III., auf irdische Größe kein Gewicht zu legen. Das Schicksal seiner eigenen Familie belehre ihn klar genug darüber, wie oft schnellem und hohem Steigen der tiefste Sturz folge.

Aus Konstantinopel wird vom 19. Dez. Nachts berichtet: Heute wurde auf der hohen Pforte ein kaiserlicher Hatt verlesen, durch welchen Wuthad Pascha zum Großvezier ernannt wird. Der Hatt motivirt diese Ernennung mit dem Wunsche nach einer guten Verwaltung der Angelegenheiten, einer befriedigenden Lösung der schwebenden Fragen durch Bethätigung der Rechte und legitimen Interessen des Reiches vor den Augen der ganzen Welt und schließlich durch den Wunsch nach Verbesserung der Finanzlage.

Die Präliminar-Konferenz tritt

morgen wahrscheinlich zur letzten Sitzung zusammen. Die Uebereinstimmung der fremden Bevollmächtigten über alle wichtigen Fragen scheint eine vollständige. Die erste Plenarsitzung, an welcher auch die ottomanischen Delegirten theilnehmen, findet Donnerstag oder Samstag statt. Der Sultan empfing heute die Grafen Chandorby und Bourgoing in Privataudienz.

Hinsichtlich des amerikanischen Präsidentschaftsstreites wird aus New-York geschrieben: „Die Lage ist eine höchst prekäre, denn nach wie vor bleiben die Demokraten bei der Ueberzeugung, daß die Returning Boards von Süd-Carolina, Louisiana und Florida in betrügerischer und willkürlicher Weise verfahren seien, während die Republikaner eben so hartnäckig es verfechten, daß der Betrug und die ungehörige Beeinflussung bei der Wahl auf demokratischer Seite gewesen seien und daß in Wahrheit der republikanische Präsidentschaftskandidat eine große Mehrheit der ehrlichen Stimmen erhalten habe; wenn aber dieser Zwiespalt der Meinungen in den Congreß, der in wenigen Tagen eröffnet werden wird, eindringt, wenn dann Senat und Haus in Conflict miteinander gerathen, und der Präsident mit der zu seiner Verfügung stehenden militärischen Gewalt sich auf die Seite des Senats stellt, während die demokratische Mehrheit des Repräsentantenhauses gegen die Proklamirung von Hayes als Präsident der Vereinigten Staaten protestirt, so können die schlimmsten Wirren daraus hervorgehen, auch wenn das demokratische Repräsentantenhaus nicht weiter gehen sollte, als daß es sich weigerte, die nöthigen Bewilligungen für den Bundesdienst zu machen.“

## Tagesneuigkeiten.

\* (Das Bischofsjubiläum des heiligen Vaters,) welches am 21. Mai des nächsten Jahres begangen werden soll, dient der ganzen katholischen Welt zum willkommensten Anlaß, eine große einheitliche Bewegung zur würdigen Begehung der Feier dieses Tages einzuleiten. Die Katholiken Ungarns werden nicht veräumen, Antheil zu nehmen an diesem Feste. Das marianische Königreich wird gerade an diesem Tage Zeugniß ablegen dafür, daß es ungeachtet aller gegentheiligen Strömungen treu an den Felsen Petri hält, von dem es die Widerstandskraft gegen die Widersacher entlehnt hat. Die „Religio“ machte den Vorschlag, daß an der zu Ehren dieses Jubiläums in Rom zu veranstaltenden Kunstausstellung auch Ungarn sich theilnähme, und zwar mit einem Gemälde der Mutter Gottes, als Patronin Ungarns, welches von unserem vaterländischen Maler Szoldatics zu verfertigen und dem heiligen Vater als Ehrengeschenk darzubringen wäre. Dieser Vorschlag erfreut sich bereits vielseitiger Anerkennung, und indem wir uns demselben auch anschließen, bitten wir unsere geehrten Leser, auf die Ausführung befördernd in jener Weise einzuwirken, welche wir hoffentlich demnächst zu bezeichnen in der Lage sein werden.

\* (Große Excommunication.) Wie man dem „Vaterland“ aus Rom, 16. d., schreibt, hat der hl. Vater Pius IX. in dem letzten Montag stattgehabten Consistorium die große Excommunication gegen den „altkatholischen Bischof“ in der Schweiz, Herzog, ausgesprochen.

\* (Ein kaiserliches Geschenk.) Man schreibt aus Rom: Die Restaurirung des deutschen Hospizes der Anima hier selbst, sowie der Kirche derselben wurde mit der Zeit immer notwendiger. Dem Eifer des Rectors der Anima, Mgr. Dr. Karl Jänig, ist es gelungen, den größten Theil der Renovationen, und vorzüglich die der Kirche von St. Maria dell'Anima, ihrer Vollendung zuzuführen. Vorzüglich schön sind die Fenster ausgefallen. Nun aber fehlte noch das Hauptfenster. Dieses aber wird der Kaiser Franz Josef herstellen lassen, der zu diesem Zwecke 2500 fl. gespendet hat. Das Fenster selbst wird auf Befehl des Monarchen bei Neubauer in Innsbruck angefertigt; die Zeichnung dazu entwarf der Maler Sany junior. Die Ursache aber, die den Kaiser von Oesterreich besonders bewog, die Summe von 2500 fl. zu spenden, war das Verprechen eines Botschafters, der im Jahre 1599

in Rom war. Dieser Botschafter Rudolf's II., Namens Rudolf Coraducius, war viermal nach Rom zu Clemens VIII. gesandt worden. Das letzte Mal im Jahre 1599, am 19. September, schrieb er sich, sieberkrank, in das Buch der „Anima“, welcher er 5 Scudi schenkte, und zugleich versprach, den Kaiser zu bewegen, der Kirche ein kaiserliches Geschenk zu machen. Unter die Worte dieses Versprechens hatte später Jemand geschrieben: „Quod adhuc expectatur“ (Was bis nun erwartet wird). Hieron erhielt der Kaiser Franz Josef durch den Erzbischof von Wien, Mgtr. Ruzsicher, Kenntnis, als derselbe zu Anfang dieses Jahres aus Rom heimkehrte. Sogleich befahl der Kaiser, das vor 277 Jahren gegebene Versprechen des österreichischen Botschafters Coraducius durch die Anfertigung der Hauptfenster der Kirche zu erfüllen.

(Studenten-Krawall.) Auch Innsbruck hat seinen Studenten-Excess zu verzeichnen. Gibt es doch an jeder Universität Müßiggänger und Krakehler genug, die froh sind, wenn sie einen Scandal machen können. Man schreibt aus der genannten Stadt: In der Nacht zum Sonntag machte ein Trupp italienischer Studenten argen Scandal. Dieselben durchzogen brüllend wie Wilde mehrere Straßen und übten sich u. A. im Abreißen der an den Straßenecken angeklebten Placate. Von der Polizei zur Ruhe verwiesen, vergriff einer der Lärmmacher sich in der Weise an einem Polizeiwachmann, daß er demselben einen Schlag auf den Kopf versetzte. Der Wachmann, der sich bedroht und sogar angegriffen sah, zog vom Leder und versetzte einem der Excedenten einen Hieb auf den Kopf, so daß derselbe verwundet in das Spital gebracht werden mußte. Der Aufruhr war jedoch damit noch nicht beendet, indem der Lärm fortbauerte und immer mehr Menschen in der Maria-Theresienstraße bei der sog. Hauptwache sich versammelten. Die Polizei fühlte sich allein nicht stark genug, um den aus gegen 200 Personen bestehenden Excedentenschwarm zu bewältigen. Es wurde Militär requirirt und die Verhaftung von neun Individuen vorgenommen, welche noch jetzt Zeit haben, über die Grenze der Anständigkeit ihre Forschungen fortzusetzen.

(Eine der merkwürdigsten Kanzen) befindet sich in der kleinen Dorfkirche zu Naddag, eine Meile von Neu-Stettin, (Preußen). Sie fällt durch ihre außerordentliche Schönheit und reiche Vergoldung dem Beschauer sogleich auf, und doch ahnt er kaum, wie diese Kanzel dahin gekommen und was sie eigentlich gewesen. Der König Johann Sobieski von Polen, heldenmüthigen Andenkens, der im Jahre 1683 Wien vor türkischer Eroberung bewahrt hat, ahnte gewiß nicht, was aus dem prachtvollen Triumphwagen, in welchem er saß, wahrscheinlich eine Beute aus dem Türkenlager, werden würde. Die Kanzel in Naddag ist jener Triumphwagen. Ein ehemaliger Besitzer des Gutes, der berühmte Generalfeldmarschall v. Kleist, ließ ihn in der zum Gute angehörigen Kirche zu dem heiligen Gebrauch einrichten und herstellen. Wie aber der Triumphwagen in den Besitz des Kleist'schen Hauses gelangte, ist unbekannt.

(Eine Walzer-Composition des Grafen Beust.) Man schreibt aus London: Bekanntlich hat der hiesige österreichische Botschafter Graf Beust anlässlich der Rückkehr des Prinzen von Wales von der Reise nach Indien einen Walzer: „Le Retour des Indes“, componirt. Diese bisher nur in höheren Kreisen bekannte und sehr beliebte Composition soll nun durch eine neue, in der Hof-Musikalienhandlung Schreiber's in Wien kürzlich erscheinende Ausgabe auch dem großen Publikum zugänglich werden. Graf Beust hat den ganzen Reinertrag dieser Auflage dem wohlthätigen Zwecke des ungarischen Hilfsvereins in London zugewiesen. Der Ausschuss dieses Vereins macht bekannt, daß dieses Institut, ursprünglich von in London ansässigen Ungarn gegründet und aufrechterhalten, mit geringen Mitteln sich auf die Unterstützung bedürftiger Angehörigen des engeren Vaterlandes beschränken mußte. Seitdem jedoch Graf Beust das Ehrenpräsidium des Vereins angenommen und Herr Hofrath Ritter von Scherzer als zweiter Vorsitzender im Ausschusse wirkt, wodurch auch die Vereinsmittel erfreulich zunahmen, hat der Verein seinen wohlthätigen Wirkungskreis auf Angehörige

der Gesamt-Monarchie, ohne Rücksicht auf Herkunft und Nationalität, ausgedehnt.

(Ein großer Eisenbahn-Unfall) wird aus Frankreich gemeldet; derselbe ereignete sich am 19. d. bei Aix-les-Bains und wurden dabei 9 Personen getödtet und viele verwundet.

#### Localnachrichten.

(Der Magistrat unserer Stadt) richtet „den eingebürgerten Herkommen gemäß“ an die Bewohner Preßburgs die Bitte, um die üblichen Spenden (nicht unter einem Gulden) als Ablösung für die Neujahrsgratulationen. Diese Spenden kommen dem kath. Bürger-spitale und dem evang. Krankenhause zu gute, werden im Stadthauptmannamte, von den Buchhändlern Krapp und Stampf, dem Eisenhändler Palchner und Buchdrucker Angermayer entgegengenommen und die Namen der Spender in der „städt. Preßburger Zeitung“ veröffentlicht.

(Fromme Spenden.) Zur Restaurierung der Mariathaler-Kirche wurden an den zwei ersten Sonntagen im Advente in den Kirchen der Pfarre Mischdorf auf der Insel Schütt, namentlich zu Schilttern 5 fl. 81 kr. und zu Waltersdorf 21 fl. 20 kr. (darunter zwei Silberguldenstücke) mit dem Sinnsspruch: „Heilige Mutter Gottes, bitte für uns!“ geopfert. Einen ähnlichen Opfergang veranstalteten die hochw. H. Pfarren zu Bistutz, Nagysúr, Motejich und Karburg, deren Resultat ebenso namhaft war. Dieses Beispiel ist mit Rücksicht auf den Zweck ein so nachahmenswerthes, daß es allgemein befolgt werden sollte, um mit dem „Kreuzer des Volkes“ die Wiederherstellung der Kirche zur Ehre der Gottesmutter zu erreichen. — Die bisherige Gesamtsumme der eingelaufenen Beiträge ist, mit inbegriffen die obigen 27 fl. 1 kr.: in Noten 317 fl. 74 kr., in Gold 2 Ducaten, in Silber 2 Marienthaler, 7 Guldenstücke und 3 Zwanziger.

#### Wollwirthschaftliche Zeitung.

(Die Börse) eröffnete am 20. December das Geschäft in fortgesetzt günstiger Tendenz, auch bezüglich des Verkehrs, hauptsächlich auf die Meldung von der Ernennung Midhat Pascha's zum türkischen Großvezier. Als jedoch die Nachricht bekannt wurde, daß serbische Truppen bei Belgrad auf den Donaumonitor „Maros“ geschossen, da schien es fast, als ob die Anglistengranate, die auf diesem Schiffe am nämlichen Tage so großes Unheil stiftete, im Börjengebäude am Schottenring geplatzt sei: im Nu war alle Kauflust verschwunden und die Course gingen wieder rückwärts.

(Im Fruchtgeschäft) herrscht andauernde Geschäftlosigkeit. In Budapest notiren je 100 Kilo am 20. December per Frühjahr: Weizen fl. 12.80, Hafer fl. 8.30, Mais fl. 6.80.

(Conferenz ungarischer Eisenbahn-Directoren.) In der stattgehabten Conferenz der ungarischen Eisenbahnverwaltungen wurde nur ein Gegenstand verhandelt, welcher für das reisende Publikum von Interesse ist, nämlich die Einführung von Personenwagen nach amerikanischem System, mit Plateau zum Einsteigen und Durchgang statt des bestehenden Coupé-Systems. Dieser Gegenstand wurde von der ungarischen General-Inspection im Interesse des reisenden Publikums angeregt und bei seiner Wichtigkeit einem unter dem Vorsitze der ungarischen Staatsbahnen zusammentretenden Comité zur Berichterstattung übergeben.

#### Neueste Nachrichten.

Budapest, 20. December. Ristic's Rücktritt wird maßgebenden Orts nicht als genügende Satisfaction angesehen. Es wird vorerst erörtert werden, ob unter solchen Umständen überhaupt Oesterreich-Ungarn noch in Belgrad einen Vertreter belassen kann. In Verbindung damit tritt die Frage der Besetzung Serbiens durch österreichische Truppen in den Vordergrund. Vorläufig ist das Attentat Ge-

genstand einer lebhaften diplomatischen Controverse.

Belgrad, 20. December. (Aus serbischer Quelle.) Gestern Nachmittags gegen 1 Uhr manövirten die österreichischen Monitors „Maros“ und „Veittha“, mit dem Consuln von Deutschland und Oesterreich an Bord, knapp an der Wasserseite der Belgrader Zitadelle. Ein Wachposten auf dem Walle rief den Monitors zu, sich zurückzuziehen, und als dieser Zuruf nicht beachtet wurde, feuerte er sein Gewehr auf den „Maros“ ab. Hierauf zogen sich die Monitors gegen Semlin zurück.

Die Consula verließen in einer Barke den Bord und begaben sich nach Belgrad, nachdem Fürst Brede den Befehl zur Erwidierung des Feuers auf die Festung gegeben hatte. Um halb 5 Uhr feuerte einer der Monitors aus einem 24pfündigen Krupp'schen Geschütze zwei Schüsse auf die Belgrader Citadelle ab. Die Granate traf das Mauerwerk und explodirte. Das obere Sprengstück derselben befindet sich, wie es heißt, gegenwärtig im hiesigen Ministerium des Außern.

Berlin, 20. December. Die Ernennung Mithad Pascha's zum Großvezier wird in den hiesigen Kreisen dahin aufgefaßt, daß die Pforte den drei insurgirten Provinzen jede Souveränität verweigert und auch nicht mehr gesonnen ist, irgend eine Garantie zu gewähren. Ebenso unangenehm hat dieser Wechsel auf die russischen Kreise gewirkt, ja es wird berichtet, daß Rußland die Ernennung Mithad's als eine directe Provokation betrachtet. Ein hervorragender Diplomat sagte gestern: „Nunmehr ist die Mission der Conferenz erledigt!“ An irgend ein Ergebnis der Conferenz wird nicht mehr geglaubt.

#### Feuilleton.

##### Im Kampfe um's Dasein.

Agrarischer Roman von Guido Buchek.

(Fortsetzung.)

Nach zwei Minuten standen sich Beide gegenüber im Zimmer des Commerzienrathes. Sie waren damals unter sich, wie damals in der abstrusen Kneipe, als sie den Pact schlossen.

Der Klaas sah verstört aus. Moses erbleichte.

„Was bringst Du, Klaas? — Wie kommst Du hierher? Ist was passiert? Sprich, rede, — Mensch, was ist geschehen?“ rief der Jude in einem Athem.

„Es ist Alles an den Tag gekommen, Moses“, erwiderte Klaas mit dumpfer Stimme. „Sie sind hinter mir her!“

„Was ist an den Tag gekommen? Wer ist hinter Dir her? Gott, der Gerechte!“ — der Anglisthweiß tropfte dem Juden von der Stirn, seine Kniee schlotterten, — halb ohnmächtig sank er in einen Lehstuhl, während Klaas, der sich auf einen Holzstuhl in der Nähe der Thüre niedergelassen hatte, den tahlen Kopf in beide Hände gestemmt, mit der Gleichgiltigkeit der Verzweiflung vor sich hinstierte.

Als Moses wieder zu sich gekommen war, begann Klaas zu erzählen.

Er befand sich auf der Flucht. Moses, sein Verführer, sollte ihm Geld geben, damit er nach Amerika entkommen könne. Und dann theilte er ihm kurz mit, was Alles sich zugetragen hatte.

Beinahe zwei Jahre waren vergangen seit dem Tage, an welchem Beide den Pact geschlossen hatten, in dem es sich wirklich um die Beiseitigung des Actenstücks handelte, das die Quittung über den Empfang der dreitausend Thaler enthielt. Es war dem krummen Klaas auch gelungen, die Entfernung zu bewerkstelligen, bevor der Ingrossator davon hätte Einsicht nehmen können.

Aber der Verräther schläft nicht.

Vor einigen Tagen hatte ein Gerichtsdienner, der mit Klaas in einem Hause wohnte, auf dem Dünghaufen des Hofes ein Stück einer gerichtlichen Verhandlung gefunden. Die Ränder des Papierüberrestes waren vom Feuer verengt. Das erregte die Neugier des Finders. Bei näherer Besichtigung machte er die Entdeckung, daß das Papierstückchen den Rest einer Quittungsverhandlung ent-

hielt; — 3000 Thaler — Stephansdorf — Rubrica III, 7. — und andere Fragmente waren noch deutlich zu erkennen.

Er nahm den wichtigen Fund an sich und übergab denselben dem Gerichtsdirector.

Es wurde eine Untersuchung eingeleitet. Klaas wurde gerichtlich vernommen, und da vorläufig genügende Verdachtsmomente gegen ihn nicht vorlagen, wurde er zwar für jetzt unbehelligt gelassen, aber noch selbigen Tages seiner Beschäftigung als Abschreiber enthoben.

Inzwischen wurden aber die Untersuchungen in Geheimen weiter betrieben. Sie führten nach wenigen Tagen dazu, daß die Verhaftung des Klaas beschlossen wurde. Dieser hatte jedoch davon iWind bekommen und war sofort ausgerückt; heute Morgen war er in Berlin angekommen, hatte sich den Tag über verborgen gehalten, und erst der späte Abend hatte ihn hierher geführt.

Moses, der bei dieser Erzählung seine Ruhe wieder gefunden hatte, dieweil, wie er schließen zu können glaubte, bis jetzt doch eigentlich nichts Gravirendes vorläge, machte ihm nun bittere Vorwürfe. Er sei ein Dummkopf, — der Klaas; er hätte bloß zu läugnen brauchen; es könne ihm Keiner etwas beweisen. Jetzt, nachdem er die Flucht ergriffen habe, müsse sich erst recht der Verdacht auf ihn lenken, und er, — Moses selber, — könne auch noch in's Teufels Küche kommen. Moses hatte nicht so Unrecht mit letzterer Vermuthung.

Denn die breite, mit Teppichen belegte Treppe herauf stiegen bereits die Diener des Gezezes, ein Wachtmeister und ein Schutzmann.

„Wo ist der Herr Kommerzienrath Moses Izig?“ fragte eine barsche Stimme einen der vorübergehenden Bedienten. Der war wohl nicht gewohnt, in solchem Tone nach seinem Herrn gefragt zu werden; aber er mußte schlechterdings Rede und Antwort stehen; denn der Wachtmeister faßte ihn ohne Weiteres am Schooße seines blauen Fracks und fragte ihn noch einmal ebenso eindringlich: „Wo ist Herr Izig?“ — Führen Sie mich sofort zu ihm.“ Der Diener gehorchte.

Sie traten dann ohne Weiteres in das betreffende Zimmer. Moses, der in einer Sopha saß, fuhr zusammen, als er die Männer in Uniform erblickte, er zitterte wie Espenlaub; Klaas schaute gleichgültiger drein.

„Guten Abend, Herr Kommerzienrath!“ begann der Wachtmeister. „Ah, haben Besuch“, fuhr er mit scheinbarer Höflichkeit fort, „das ist ja schön, daß wir Beide beisammen treffen. Denn dieser Vogel dort“, meinte er, auf Klaas deutend und zu seinem Begleiter, dem Schutzmann, gewendet, — „der ist doch unverkennbar an seinen Federn, es stimmt ganz genau: einen Buckel, — große Hornbrille auf der Nase, — kleine Statur, — abgetragenen grauen Rock. — Nun, Freund Klaas, so heißen Sie doch wohl, — Sie sind mein Arrestant. Der Telegraph ist flinker wie Sie.“

„Und Sie, Herr Kommerzienrath“, fuhr er fort, „Sie müssen das Schicksal theilen mit Jenem. Ich habe Befehl, Sie Beide zu verhaften und sofort zu isoliren, — Sie folgen mir; dort, der kleine Bucklige, meinem Kameraden.“

„Gott, der Gerechte!“ lallte Moses. „Ich soll sein verhaftet? Ich, — ein ehrlicher — angesehenener —“; — er konnte nicht weiter sprechen, ohnmächtig sank er in's Sopha zurück, — sein Blut drohte ihm die Adern zu sprengen. Diese letzte Aufregung war zu groß.

In dem Salons, wo der Banquier schon seit geraumer Zeit vernichtet wurde, — verbreitete sich sogleich die Kunde von dem Erscheinen der beiden Polizeibeamten, und mit derselben eine gewisse Verstärkung.

Kabel war es zuerst, die nach des Vaters Zimmer eilte. Sie fand ihn halb bewusstlos.

„Um Gottes Willen, Vater, lieber Vater, was ist vorgefallen, — was fehlt Dir?“ rief sie jammernd aus, und strich mit der Hand über die mit eiskaltem Schweiß bedeckte Stirn des Alten. „Vater, was ist Dir?“ fragte sie wieder, vergeblich auf Antwort wartend, und bedeckte seine Hände mit heißen Klüssen. — „Und Sie, meine Herren“, wandte sie sich im Tone des Vorwurfs an die

Männer der Polizei, „was wollen Sie hier in einem friedlichen Hause um späte Mitternacht!“ Die Aermste, sie wußte nicht, welsch' schweren Verbrechen ihr Vater verdächtig war.

„Mein Fräulein“, sagte der Wachtmeister in fast ehrerbietigem Tone, „es thut mir leid, — ich habe hier eine schwere Pflicht zu erfüllen: Ihr Herr Vater ist verhaftet, — und jener Mensch ebenfalls.“

„Verhaftet“ — wiederholte Moses mechanisch und kaum hörbar.

„Verhaftet?“ wandte sich Kabel, den Ausdruck tödtlichen Schreckens in ihren Zügen, an die Diener des weltlichen Gezezes, — „verhaftet mein Vater, wie ein gemeiner Verbrecher verhaftet!“ Sie rang die Hände, — sie weinte bittere Thränen, und mit krampfhaftem Schluchzen sank sie auf das Sopha nieder. Der Zustand ihres Vaters stößte ihr neuen, größeren Schrecken ein. Mit aller Selbstbeherrschung, welcher sie fähig war, raffte sie sich auf und sprang ihrem Vater, der ohnmächtig, oder todt vielleicht, zusammenbrach, zur Seite. „Vater, lieber Vater, was ist Dir? — Nur ein Wort, — mein Vater!“

Moses öffnete die halbgeschlossenen glanzlosen Augen. „Kabel“, hauchte er leise vor sich hin, „rufe die Mutter. Mit mir ist's aus.“ Ein schwerer Seufzer entrang sich seiner gepreßten Brust. Sein Zustand war ohne Zweifel im höchsten Grade bedenklich.

(Fortsetzung folgt.)

### Wiener Börse vom 20. December.

	Geld	Waare
öproc. Papier-Rente	60 25	60 40
ditto in Silber	66 40	66 55
ungarische Grundentl.-Oblig.	73 50	74 —
Stedenbürgische	71 75	72 25
Weingebent-Abblungs-Oblig. 100 fl.	70 50	71 25
1864er Staatsloose 100 fl.	129 75	130 —
1860er ganze	109 75	110 50
1860er Rünsttel	117 50	118 50
Credit 100 fl.	163 75	164 25
4proc. Dampfschiff 100	92 50	93 50
Ofner 40	29 50	30 —
Graf Salm 40	43 —	44 —
„ Bälffy 40	30 50	31 —
„ Clary 40	31 —	31 50
„ St. Genois 40	35 50	36 50
„ Waldstein 20	23 75	24 25
„ Reglewick 10	14 25	14 75
Rudolfsloose 10	13 50	14 —
Ungar. Prämien-Anleihen	69 —	69 50
Türkische voll eingezahlt	12 —	12 50
Nationalbank	825	826
Creditanstalt öst. zu 160 fl.	135 20	135 40
Credit. a. u. z. 200 fl. 80proc.	102 —	102 25
Anglo-Austrian 500 fl. Silber	68 25	68 50
Anglo-Hungarian 200 fl. Silb. 40proc.	—	—
Franco-Austrian	6 —	6 25
„ Hungarian	—	—
Nordbahn 1000 fl.	1792	1797
Staatsbahn	257 50	258 50
Lemberg-Gzerowitz-Bahn	109 50	110 50
Ung. Nordbahn	85 50	86 —
Ung. Ostbahn	30 —	30 25
Siebenbürg. Bahn	—	—
Ungar. Eisenbahnantel	99 50	100 —
Rand-Ducaten	5 95	5 97
Öst.-ung. 8 fl.-Goldst.	10 05	10 06
20-Markstück	12 35	12 40
20-Francstück	10 05	10 06
Silber	113 50	113 75

### Angekommene in Pressburg

am 20. December.

Grüner Baum. S. Grünwald, Wollhändler, Gran. Lang. Priv. Budapest. R. Lanzendorfer, Reisender, Wien. P. Hoffmann, Kaufm., Lemberg. A. Knoll, Reisender, Brünn. Fr. Zulifay, ff. Hofopernsängerin, Wien.

### Speisetzettel der I. Pressburger städt. Volksküche im Theatergebäude.

Freitag, 22. Dec.: Mittags: Oriesuppe, Fleisch mit Linsen, Erdäpfelnudeln. — Abends: Thee, Suppe, Erdäpfel mit Butter.

Sonntag, 24. Dec. (Weihnachtsheiligenabend) von 5 bis 8 Uhr: Suppe, Thee, Nohnnudeln.

### Meteorologische Beobachtungen

vom 19. December.

Zeit	Barometer Höhe bei 6° in Millimeter	Temperatur nach Celsius	Luuchtigkeit in Millimetern	Windrichtung in Grad	Windstärke in Grad	Wolkenhöhe in Grad	Wolkenart	Wolkenmenge	Wolkenhöhe in Grad	Wolkenart	Wolkenmenge
7 U. M.	733.4	+ 4.6	6.3	100	SE	2	CS	2	CS	10	
2 „ M.	731.5	+ 4.1	5.8	95	W	1	CS	1	CS	10	
9 „ M.	732.6	+ 2.6	4.9	89	W	1	CS	1	CS	4	

Donnerstag: während der Nacht 5. während des Tages 3. Bei Tag Regen mit 8.05 Mm. Niederschlag.

Eisenbahn. Nach Wien: Courier-Zug: Abfahrt: 12 Uhr 22 M. Mittags; Personenzüge: 4 Uhr 21 M. Nachmittags; 4 Uhr 14 M. Früh; 7 Uhr 12 Minuten Früh.

### Einladung zur Pränumeration

auf das in Wien erscheinende politische Journal

# „Das Vaterland.“

Das Programm unseres Blattes ist hinlänglich bekannt: wir begnügen uns daher mit der Versicherung, dasselbe fernerhin eben so entschieden zu vertheidigen, wie bisher. Dem neuerlichen Aufschwunge des Abonnements gemäß sind wir ernstlich bestrebt, ein klares Bild unseres vielgestalteten Völkerreiches und seines katholischen, wie der damit zusammenhängenden socialen, wirtschaftlichen und politischen Bewegung durch gediegene, lebenswahre Artikel und zahlreiche verlässliche Correspondenzen zu geben; es als das, was es bereits ist, als das katholisch-conservative Central-Organ Oesterreichs hinzustellen.

Das „Vaterland“ erscheint wöchentlich 7 Mal: am Montag als Abendblatt, an den anderen Tagen als Morgenblatt.

### Der Abonnementspreis beträgt

samt portofreier Zusendung durch die Post: für 3 Monate . . . 5 fl. für 6 Monate . . . 10 fl. für ein Jahr . . . 20 fl.

Wunderbemittelten wird eine Preisermäßigung auf zehn Gulden für das Jahr zugestanden, ohne daß dieselben sich etwas deswegen mit Darlegung ihrer Verhältnisse an uns zu wenden brauchen.

Die Administration des „Vaterland.“

Wien, Wollzeile 25.

Das Passendste zu Weihnachts- & Neujahrs-Geschenken!!

## Nur bei M. Schussnix!

### Teppich- & Kotzenfabriks-Niederlage

in Pressburg, Schöndorfergasse 183.

befindet sich das größte Lager von Lauf- und Salon-Teppichen, Holländer, Manilla, Bast- und Zuchend-Teppichen, Bettvorlegern, Thürmatten, Bett- und Tischdecken. Ebenso eine sortirte Auswahl von Pferddecken, Siebenbürger Kotzen in allen Farben, Militär- und Spital-Bettkotzen, englischen Kielededen, Hallinatuch, Gräfenberger und allen anderen Sorten Baderdecken zu den billigsten Fabrikpreisen.

Selbst die größten Bestellungen werden in allen oben angeführten Artikeln übernommen und schnell und pünktlich ausgeführt.

Auch werden Kotzen zum Putzen und Waschen angenommen.